

Oberschlesische Volkskunde

Mitteilungen des Archivs für Oberschlesische Volkskunde / des Archivs für obererschlesische Volksmusik / der Arbeitsgemeinschaft für Oberschlesische Volkskunde / Im Auftrage der Vereinigung für Oberschlesische Heimatkunde / Herausgeber Alfons Perlick.

8. Jahrgang

1937

Heft 4—11

Perlick, Die Beuthener Hochschule für Lehrerbildung im Dienste heimatlicher Volkstumsarbeit. - Perlick, Bericht über die Tätigkeit des Oberschl. Volksliedarchivs für die Zeit vom 1. 4. 1936 bis 31. 3. 1937. - Perlick, Neue volkskundl. Bücher (Besprechung). - Sukatich, Bücher zum Singen (Besprechung).

Die Beuthener Hochschule für Lehrerbildung im Dienste heimatlicher Volkstumsarbeit

Von Alfons Perlick

Das Maß der kulturellen Verpflichtung und der Umfang eines Einsatzes werden jeweils durch die Eigenart des Raumes bedingt. Industrieland mit seiner Arbeiterschaft verlangt weit mehr Kräfte für seine Betreuung als alte bäuerliche Gebiete. Zur Zeit steht hier die Gestaltung einer neuen Standeskultur im Vordergrund; der Lebenskreis des Industriearbeiters muß dieselbe Hochwertigkeit erhalten wie jeder andere Stand. Daneben aber darf die Pflege des bäuerlichen Volkstums, das hier im Bergbaugebiete durch die Einwirkung der Grenze, der Fabriken, der Schöte und der Stadt gewaltigen Anfechtungen ausgesetzt ist, nicht außer acht gelassen werden. Auch die volkskundliche Erfassung des Stadtmenschen ist im nationalsozialistischen Aufbauplan zu einer notwendigen Aufgabe geworden. Dieser erste Einsatz- und Arbeitskreis fordert schon eine Fülle von Pflichten und eine ständige Bereitschaft. Aber diese Industriegrenzen hinaus muß nun in den weiten obererschlesischen ländlichen Gebieten eine starke Lebendigkeit geweckt werden, aus der

dem bodenständigen Volkstum stetig neue Kräfte zufließen. Bei einer Hochschule für Lehrerbildung gilt diese selbstverständliche Einsatzbereitschaft auch als Dienst an sich, da hier der angehende Erzieher in die ständische Gemeinschaftsarbeit hineinwachsen und sich die Fähigkeiten aneignen muß, um ein zuverlässiger und vorbildlicher Führer der Volkstumsarbeit in Stadt und Dorf zu werden.

Aus der eigentlichen Aufgabe der Hochschule, Volkserzieher heranzubilden, und aus ihrer Stellung im Raume, Dienste dem Lande und dem Volkstum zu leisten, ergeben sich natürliche unzertrennliche Wechselbeziehungen, die die Bedeutung und den Charakter dieser neuen Bildungs- und Forschungsstätten hinreichend kennzeichnen. Aus dem Zusammenarbeiten zwischen „Arbeiter und Student“ entwickelten sich in unserem Volkstraum nicht nur die Möglichkeiten, in die Lebensart des in der Industrie arbeitenden Volksgenossen weitgehendst Einsicht zu nehmen, sondern diese Gemeinschaften führten auch zu einer gegenseitig vertieften Wertschätzung des Menschen und des Berufes überhaupt. In wöchentlichen „Feierabendstunden“ kamen Jungarbeiter und Arbeiterinnen zusammen, wo sie im Verein mit den Studenten Volkslied und Volkstanz pflegten und mit

Beiblätter zur Monatschrift „Der Oberschlesier“ / Dppeln OS
Schriftleitung der Beiblätter: Archiv für Oberschlesische Volkskunde / Beuthen OS Museum

Brauchtum und Erzählgut vertraut gemacht wurden. Einerseits fanden sie hier beim frohsinnigen und heiteren Beisammensein Erholung, andererseits lernten sie auch die notwendigen Handhaben kennen, um die Gestaltung von Feierabendstunden in den Familien und Werkstätten Sitte werden zu lassen. Stunden, wie „Arbeiterfrauen und Studentinnen“, brachten ergebnisreiche Aussprachen über alle Fragen, die ein Mädchen, eine Frau bewegen. Bei Handarbeiten wurden Kinderlieder gesungen, Märchen erzählt, um auch die Arbeiterfrau wieder auf ihre Verpflichtung, Trägerin deutschen Volksgutes im Grenzland zu werden, hinzuweisen. Waren in diesen Abenden Arbeiter und Arbeiterinnen bei uns in der Hochschule zu Gäste, so hatten wir es ihrem Vertrauen und ihrer Bereitwilligkeit zu verdanken, „Besuche in Arbeiterstuben“ abstatten zu können. In den Erzählungen aus ihrem Leben, von ihrer Arbeit, von ihren Liebhabereien, ihrem Brauch und ihrer Art enthüllte sich die Einfachheit und Wiederkeit dieser obererschlesischen Bergmannsfamilien. Auch dem Arbeiterkinde wurde in besonderer Weise Beachtung geschenkt. Während des Winters übernahmen es Studenten, in den einzelnen Familien Bastelstunden mit den Kindern abzuhalten; in den Sommermonaten versammelten wir uns alle in regelmäßig angelegten „Spielstunden mit Arbeiterkindern“ auf den Spielplätzen in- und außerhalb der Stadt, wo sich bei Weigen- und Klampfenklang stets ein sehr fröhliches Gemeinschaftsleben entwickelte. Volkstanzstunden mit Arbeiterinnen in den Betrieben, Ausbildung von Werkcharen, Leitung der volkskulturellen Beratungsstelle bei RdF., Veranstaltung von Feierstunden innerhalb der Arbeitsfront gaben reichlich Gelegenheit, immer wieder die vorhandenen Kräfte für diesen Volkstumsdienst einzusetzen. In Verbindung mit dieser praktischen volkskulturellen Erziehungsarbeit mußte auch wissenschaftlich den einzelnen Fragestellungen nachgegangen werden. Die Bemühungen um eine neue Ausrichtung im Lebenskreis des Arbeiters kann nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn eine ausreichend vertiefte Einsicht in die Verhältnisse gewonnen und ein Verständnis für diese Gegebenheiten vorhanden ist. Für die an der Hochschule zu

leistende Schulungsarbeit ergaben sich also zwangsläufig Untersuchungen einzelner Zustände und Zusammenhänge, wie: Die gestaltenden Anlagen in dem Arbeiter des Industrieraumes; bäuerliche Formen des Lebenskreis des Bobreker Bergarbeiters; das Erzähl- und Singgut der Industriegemeinde Bobrek; das Sprachgut des Hindenburg Bergarbeiters als volkstümliche Ausdrucksform; der Lebenskreis des Arbeiterkinds im Beuthener Stadt- raum; Volkstumspflege im Beuthener Industrieraume als nationalsozialistische und grenzlandpolitische Aufgabe usw. Auf Grund der hierbei gewonnenen Ergebnisse ist an der Hochschule eine „Forschungsstelle für die Volkskunde des obererschlesischen Industriearbeiters“ in Verbindung mit dem Amt für Landeskunde und dem Oberschlesischen Landesmuseum eingerichtet worden, von der aus derartige Untersuchungen weiter betrieben und für die Praxis dienstbar gemacht werden sollen.

Gleich wichtig galt zu jeder Zeit die Pflege der Beziehung zum bäuerlichen Menschen hin. Unter besonders günstigen Verhältnissen konnten wir in unserem „Studiendorf Rosßberg“ die Fühlung mit den Kameraden von der Scholle aufnehmen und methodische Erfahrungen sammeln, in welcher Art volkskundliche Dorfarbeit zu leisten möglich und erforderlich ist. Im Rahmen von „Gemeinschaftsstunden mit Rosßberger Jungbauern und Jungbäuerinnen“ gaben neben dem Lied und dem Tanz gerade die Unterhaltungen über Brauchtum, Kleidung, Kultur und Festgestaltung Einblick in die Art und das Wesen bäuerlichen Menschentums. „Erzählstunden in Bauernstuben“, wo oft zwischendurch die Ziehharmonika erklang und am Spinnrad den jungen Bäuerinnen wieder die Kunst des Spinnens gelehrt wurde, machten mit den noch reichlich vorhandenen Überlieferungen wieder vertraut. Gehöftbesuche, Einladungen zu Hochzeiten, zum Schweinefeschlachten, gemeinsame Vorbereitungen für das Erntefest umschlossen Studenten und Bauern zu einer Gemeinschaft, aus der für beide Teile Fröhlichkeit und neue Kraft für die Anforderungen des Tages immer wieder lebendig wurden. Beim „Sonntagsfingen“ wurden Schulkinder reichum in die Gehöfte der

Bauern geführt, wo sie Volkslieder sangen und in dieser Art Elternhaus und Schule enger zueinander brachten. Festliche Höhepunkte in den Sommermonaten bildeten die „Sonntäglichen Feiertunden in Kossberger Bauerngehöften“. Zu ungekünstelten Dorfabenden gestalteten sich diese Zusammenkünfte in den einzelnen Höfen aus; dem Bauern und dem Studenten wurden bei Lied und Tanz jedesmal diese festlichen Gemeinschaftstunden zum Erlebnis von bleibendem Wert. Zu dem alljährlich stattfindenden Andreasabend ladet der Kossberger Bauer seine Kameraden von der Hochschule zu Kaffee und Kuchen ein; um das überlieferte Losbrauchtum an diesem Tage entwickelt sich dann immer eine Ausgelassenheit, die nur dem einfachen, schlichten Menschen eigen sein kann. Andererseits helfen die Studenten regelmäßig den „Kossberger Heimatabend“ in eifrigster Weise auszugestalten. Wie bei den Arbeitern, so werden auch den bäuerlichen Lebensformen in wissenschaftlicher Richtung hin ausführliche Betrachtungen geschenkt. In gleicher Weise muß auch hier die in den Überlieferungen sich geltend machende Gesetzmäßigkeit erkannt werden, um der praktischen Volkstumsarbeit auf dem Dorfe die von einem Erfolg begleitete Ausrichtung zu geben. Die vorgelegten Arbeiten behandelten Aufgaben, wie: Die Kossberger Bauernkleidung, Der Kossberger Bauerntanz, Die Pflanze in Sitte und Brauch der Kossberger, Stubenkultur der Kossberger Bauern, Die Wirtschaftskultur von Kossberg usw. Die aus dieser Verbindung von wissenschaftlicher und praktischer Tätigkeit sich ergebenden Erkenntnisse werden den zukünftigen Erzieher befähigen, als Dorfschullehrer die Eignung und die Kräfte für seine Volkstumsarbeit aufzubringen, wie sie der Nationalsozialismus erforderlich macht.

Neuerdings ist erst begonnen worden, den volkskundlichen Erscheinungen der Stadt nähere Aufmerksamkeit zu schenken. Den Vorgehenswegen der Verstädterung nachzugehen und die Möglichkeiten aufzudecken, in dem Bürger das Gefühl für eine vertiefte Auffassung von Volkhaftigkeit und Gemeinschaftsinn zu wecken und ihm in diesem Zusammenhange die Notwendigkeit einer neuen Wohn- und Familien-

kultur bewußt zu machen, wird Aufgabe der nächsten Studienjahre sein. Vorderhand beschränken wir uns nur auf den „Besuch von Handwerkerstätten“, um nicht nur einen Einblick in die Technik der einzelnen Handfertigkeiten (Böttcher, Stellmacher, Drechsler) zu erhalten, die Lebenserfahrungen der Meister kennenzulernen, sondern vor allem, um diesen Stätten der Arbeit die notwendige Hochschätzung und Würdigung entgegenzubringen. In dieser Verbindung werden auch die angehenden Erzieher in einer Übung „Der Lehrer als Leiter und Betreuer von Heimatstuben und Heimatmuseen“ mit Aufgaben vertraut gemacht, die auch in diesem Rahmen eine neue Bewertung des bürgerlichen Lebenskreises und der Handwerkerkultur erfordern.

Die in diesem ersten Einsatzkreis gewonnenen Erfahrungen werden nun dazu benutzt, um auch außerhalb des Industriegebietes ernste Volksdienstarbeit zu leisten. Die gesamten Kräfte der Hochschule und der Studentenschaft sind ständig in Verbindung mit dem B.D. und KdF. an Veranstaltungen, wie: Dorfabende, Märchenstunden, Sings- und Volkstanzkreisen, Landdienstarbeiten usw. beteiligt. Auch die wissenschaftliche Betreuung und Untersuchung erstreckt sich auf das gesamte Gebiet, wie z. B.: Das Frühjahrsbrauchtum im ober-schl. Grenzlandraume, Die Frau im ober-schl. Volkstum, Die Erziehungsarbeit der Volksschule auf volkskundlichem Gebiete in einer Dorfgemeinschaft des ober-schl. Grenzlandes, Bäuerliche Stubenkultur im ostdeutsch. Raum. . . In Beuthener Lande findet zur Zeit eine Aufnahme des Erzählgutes für das deutsche Erzählgutarchiv statt.

Für die Bewertung jeder Volkstumsarbeit ist der Erfolg maßgebend. Nur ein von pädagogischen Gesetzmäßigkeiten aus geleiteter treuer Dienst, der in seiner Auffassung und seiner Methode die Gegebenheiten der Wirklichkeit berücksichtigt, wird zum Aufbruch der Quellen, zum starken Aufbau eines in seiner Wesenheit und in seinem Kraftbewußtsein sicher ruhenden Volkes und damit zu einer endgültigen Volkendung einer arteigenen, deutschen Volkstums-gestaltung führen.

Bericht über die Tätigkeit des Oberschlesischen Volksliedarchivs für die Zeit vom 1. 4. 1936 bis 31. 3. 1937

Im April 1936 verfügte das Archiv über eine Sammlung von 71 797 Nummern. In diesem Berichtsjahr war die Aufzeichnungstätigkeit sehr gering. Es gingen nur 100 Lieder von Joseph Schmidt-Gelkendorf (jetzt Neisse) ein; die Schmidt'sche Sammlung hat damit einen Umfang von 1500 Liedern erreicht, die nun in 15 Bänden eine vollständige und tiefgründige Übersicht über das in den Kreisen Grottkau, Neustadt und Neisse verbreitete volkstümliche Liedgut gibt. Am 19. Juni 1936 hat Joseph Schmidt seinen 60. Geburtstag feiern können. Er kann schon heute als der eifrigste schlesische Volksliedsammler gelten.

Für die praktische Verwendbarkeit wurde das Material im Archiv weiterhin reichlich durch NS-Organisationen benutzt, wie z. B.: Kraft durch Freude, Bund Deutscher Osten, Frauenwerk und Frauenschaft usw. Auch in den an der Hochschule für Lehrerbildung eingerichteten Gemeinschaftsabenden mit Jungarbeitern („Student und Arbeiter“) und der Roffberger Landjugend („Student und Bauer“) fand die Liedsammlung eingehende Auswertung. Im Zusammenhang mit dem Archiv ist eine Singgruppe der Roffberger Landjugend eingerichtet worden, die beim „Hoffingen“ und den „Gehöftabenden“ auf die Bestände immer wieder zurückgreift.

Umfangreich gestaltete sich auch die Zusammenarbeit des Archivs mit dem Seminar für musikalische Erziehung an der Hochschule für Lehrerbildung (Prof. Dr. Klöveforn). In einer Reihe von Staatsarbeiten wurden gemeinsame Belange berücksichtigt: „Feste und Feiern der Dorfschule“ (E. Sukam), „Spielmusik im Dienste der Volkserziehung auf dem Lande“ (H. Jonza), „Die dörfliche Singgemeinschaft“ (H. Makulla), „Die volkserzieherische Bedeutung der Kirchenmusik auf dem Lande“ (E. Köhler), „Der Lehrer als musikalischer Führer der HJ. auf dem Lande“ (W. Kolodziej). Aus dem volkstümlichen Seminar (Prof. Perlick) wurden u. a. in diesem Rahmen vorgelegt: „Das volkstümliche Kinderpiel in Lan-

genfalza“ (Reimann J.), „Das Erzähl- und Singgut in dem Industriedorfe Bobrek-Karf“ (Hofinko E.).

Unser Mitarbeiter und Leiter der Abteilung Volkstänze im Volksliedarchiv, Franz Pudollek, hat im Bärenreiter-Verlag: „Oberschlesische Volkstänze“ I herausgeben können. Die Herausgabe dieser oberchlesischen Tanzsammlung ist umsomehr zu begrüßen, als von polnischer Seite eine schlesische Tanzsammlung (Tance Śląskie, Katowice 1937) von Augustin Musiol und Feliks Sachse erschienen ist, deren erster Teil eine ausführliche Sammlung aus dem Rohniker Kreis bringt. Eine wissenschaftliche Bearbeitung der Tänze hier im Ostraum hinsichtlich ihrer Volkstumszugehörigkeit wäre dringend erwünscht. Kleinere Veröffentlichungen auf dem Gebiete der oberchlesischen Volksliedkunde erfolgten von: Perlick, Briefe von Dr. Julius Roger an Hoffmann von Fallersleben a. d. 3. von 1861-1864 („Der Oberschlesier“ 1937, 194 ff.); Perlick, Volkslieder aus Oppeln um 1833 (Opp. Heimatkal. 1937); Perlick, Die Vertonung Hoffmann'scher Übertragungen oberchlesischer Volkslieder durch H. M. Schletterer („Der Oberschlesier“ 1937, 102 bis 104); Perlick, Neues von Walter Tesche („Der Oberschlesier“ 1936, 600); Ebrosof, Übertragungen Rogerscher Lieder von Hoffmann von Fallersleben in der Breslauer Stadtbibliothek („Der Oberschlesier“ 1936, 205 ff.); Granz, Unserem oberchlesischen Volksliedsammler Joseph Schmidt zum 60. Geburtstage (Oberschles. Volkskunde 7, 1936, Heft 5-8).

Im Frühjahr 1936 konnte der Leiter des Archivs dem Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg einen Besuch abstatten und aus den Unterhaltungen mit Prof. Dr. John Meier, Dr. Seemann und Dr. Thust wertvolle Anregungen für die weitere volkstümliche Arbeit in Oberschlesien mitnehmen. Perlick.

Neue volkstümliche Bücher

Besprechungen von Prof. A. Perlick

Hain Mathilde, Das Lebensbild eines oberchlesischen Trachtendorfes

Von bäuerlicher Tracht und Gemeinschaft. (Forschungen zur deutschen Volkskunde, Band I, herausgg. von J. Schwietering.)

Eugen Diederichs Verlag, Jena, 1936. 83 S. mit 8 farb. Tafeln u. 52 Abb. kart. 5,80 RM. Hessen ist bereits auf dem Gebiet der Trachtenforschung durch Justl und Helm hinlänglich bekannt geworden. Mathilde Hain aus der Schwietering'schen Schule schlägt hier in ihrer vorgelegten Arbeit einen neuen Weg in der wissenschaftlichen Betrachtung der ständischen bäuerlichen Kleidungsweise ein. Sie sieht „ihr Ziel in der unmittelbaren Erfassung der Lebensgantheit, in der die Tracht steht. Das wissenschaftliche Bemühen um Herkunft und Verbreitung ist untergeordnet der Wesensfrage nach Sinn und Bedeutung der Tracht für die volkstümliche Gemeinschaft“. Mit dieser neuen, für die gegenwärtige Auffassung der volkskundlichen Arbeit nur einzig möglichen Einstellung wird hier die Geselligkeit des Trachtendorfes Mardorf in der Nähe von Marburg einer eingehenden Untersuchung unterzogen. In der Natürlichkeit der Darstellung, bereichert durch umfangreiche Bildbeilagen, wird die Vielfältigkeit und Buntheit des Trachtendorfes überaus lebendig, ohne daß die Wissenschaftlichkeit der Ausführungen leidet. Nur in dieser Art der Betrachtung können die Kräfte einer derartigen Dorfgemeinschaft fühlbar und verständlich werden. In gleicher Weise, wenn auch nur in einigen Auschnitten, hat in verdienstvoller Weise Frida Kaisig immer wieder versucht, das oberschlesische Trachtendorf Schönwald mit seinen Schönheiten bekanntzumachen (z. B. Schönwald, Trachtenbilder aus einem deutschen Dorf in Oberschlesien, 1923; Injura Mine fing on auszenähn in „Der Oberschlesier“, 1934, 237). Übrigens wird eine spätere gründliche wissenschaftliche oberschlesische Trachtenforschung nähere Beziehungen zwischen Schönwald und Hessen nachweisen können.

Kaergel Hans Christoph, Schlessisches Brauchtum. (Ostmark, du Erbe meiner Väter!)

Herausgg. B. Harnecker und A. Sadowski, Teil IV.) Verlag Priebatsch, Breslau, 1936. 68 S. brosch., 1,20 RM.

Kein anderer als H. Ch. Kaergel ist dazu berufen gewesen, in dieser schlichten Art mit

lebendiger und dichterischer Schau die Kräfte und Formen der schlesischen Seele aufzeigen zu können. Stehr spricht auch diese Eignung im Vorwort aus. In dem, was Kaergel von des Schlesiens Art und seinem Werden, von Tages- und Jahresbrauchtum, von dem schlesischen Kinde, von des Schlesiens häuslichen Welt, von seiner Sprache, seinem Liede, seiner Kunst und seiner Seele berichtet, klingt überall sein Herz mit, wird eigenes Erleben offenbar. Das Buch ist eine Erschließung seines Wesens, ein Bekenntnis zu seiner Heimat, zum schlesischen Volkstum. Jeder schlesische Volksgenosse müßte es eigentlich als Hausbüchel für seine Kinder immer in der Hand haben.

E. M. Arndt und W. H. Kiehl, Vom deutschen Bauernstand

Ausgewählt und eingeleitet von Dr. Engelbert Pülke (Der deutsche Quell). Schöningsh's Textausgaben 217, Paderborn, 1936. 78 S.

Jeder Unterricht wird bei seinen volkskundlichen Betrachtungen die Verhältnisse des Bauernntums in den Vordergrund zu stellen haben. In diesem Rahmen bedarf es immer wieder der Besinnung auf die Männer, die zuerst den Bauernstand als Grundlage der Nation erkannten. Verhältnismäßig wenig ist die Kenntnis von dem Einsatz Ernst Moritz Arndts für das Bauerntum bekannt. In leichter Weise sind nun in dem vorliegenden Heftchen einige sich darauf beziehende Vorträge und Ausführungen auszugsweise zugänglich: „Der Bauernstand, politisch betrachtet“ (1810), „Die volkspolitische Bedeutung des Bauernstandes“ (1814), „Über die Bauern“ (1840). In Verbindung mit den angereichten klassischen Ausführungen W. H. Kiehls „Über die Bauern“ (Aus: Die bürgerliche Gesellschaft, 1851), „Die Bauernsitten“ (Aus: Die deutsche Arbeit, 1861) und der Beigabe eines Auszuges des Ediktes vom 9. Oktober 1807 und des Reichserbhofgesetzes bildet das Heft eine wertvolle Lektüre.

Foerster Mag, Volks- und Brauchtum der Grenzmark Posen-Westpreußen

(Ostmark, du Erbe meiner Väter! Eine Schriftenreihe herausgg. von B. Harnecker und A. Sadowski. Teil V.)

Verlag Priebsch, Breslau, 1936, 44 S., brosch. 0,80 RM.

Brauchtum und Sitte, Volksglauben und Volkslieder, Reime und Sagen dieses Osttraumes sind deutsch. Diese Überlieferungen finden in Oberschlesien allseits ihre Parallelen, und so kommt in dieser Gemeinsamkeit die Zusammengehörigkeit der Ostlandmenschen im gesamten Grenzland zum Ausdruck. Gemeinsames Land, gemeinsames Volkstum, gemeinsame Not umschließen sie, zeigen aber auch gleiche Kraft und gleiches Gesicht. Man wird auch im volkskundlichen Unterricht oberschlesischer Schulen diese Gedankengänge immer wieder herausstellen müssen, um das ererbte Volksgut in dieser Ostfront in solcher Gemeinsamkeit bluthaft und lebenskräftig zu erhalten.

Eckart Hermann, Die deutschen Inschriften in Baden vor dem Dreißigjährigen Krieg

(Bausteine zur Volkskunde und Religionswissenschaft. Herausgg. v. Eugen Fehle. H. 10.) Concordia N. G. Verlag Bühl-Baden, 1935, 115 S., brosch. 2,50 RM.

Die von Prof. Friedrich Panzer angeregte Dissertation beschäftigt sich mit einem Sachgebiet, das bisher recht wenig Beachtung gefunden hatte. Neben der sprachlichen Auswertung sind recht ausführlich auch Kulturgeschichte, Volkskunde, Volkskunst und Geschichte berücksichtigt worden. Aus der sehr fleißigen Arbeit ergeben sich für das Untersuchungsgebiet wertvolle Aufschlüsse. Vor Beginn des 15. Jahrhunderts gehört die deutsche Beschriftung noch zu den Seltenheiten, erst in dem ersten Teil des nachfolgenden Jahrhunderts nimmt sie stark zu. Unter dem Einfluß humanistischer Strömungen stellt sich zwar vorübergehend ein Rückschlag ein, der aber dann späterhin wieder zum Ausgleich kommt. Ende des Jahrhunderts drängt die Barockschrift in ihrer Breite und Weitschweifigkeit wieder zum Lateinischen hin. Folgende Sachgruppen sind einer Durcharbeitung unterzogen worden: Grabsteine, Glocken, Glasscheiben, Gemälde, Kreuze, Bildstöcke, Wappentafeln, Hausgründungsschriften. Die Ausführungen in Schrift und Ornamentik durch

den Handwerker wurden zumeist von den Adligen, späterhin auch von den Bürgerlichen stark beeinflusst. Diese waren auch maßgebend für die Einheitlichkeit und Starre, die in diesen Inschriftendenkmälern zum Ausdruck kamen. Dieser Arbeit, die auch Anregung gibt, im schlesischen Raum diesen Inschriften nachzugehen, sind in lobenswerter Weise ein Verzeichnis der Gießer und 10 Tabellen beigegeben.

Justus Möser, Patriotische Phantasien

Eine Auswahl mit Einleitung und Anmerkungen. Herausgg. von Dr. Theodor Gerhards. (Schönninghs Schülerhefte von deutscher Art.) Paderborn 1936, 61 S.

Auch Justus Möser findet jetzt im Dritten Reich seine endgültige Wertung. Gerade in seinen „Patriotischen Phantasien“ kommt das Wesen dieser starken heimat- und volksverbundenen Persönlichkeit des 18. Jahrhunderts zum Ausdruck. Schon die hier vorgelegte Auswahl seiner Aufsätze: „Reicher Leute Kinder sollen ein Handwerk lernen“, „Die Spinnstube“, „Schreiben eines Kornhändlers“, „Sie tanzte gut und kochte schlecht“, „Also sollte man das Studieren nicht verbieten“, „Also sollte jeder Gelehrte ein Handwerk lernen“, „Von der Nationalerziehung der alten Deutschen“ usw. zeigt die Ankündigung eines neuen nationalen Erlebnisses in jener Zeit. Reichlich beigegebene Anmerkungen ermöglichen das Studium für jedermann.

Nießen, J., Rheinische Volksbotanik II. Bd.: Die Pflanzen im Volksglauben und Volksbrauch

Mit einer Kunstdrucktafel und 52 Abb. im Text. Ferdinand Dümmlers Verlag Berlin u. Bonn 1937. 341 S.

Dem bereits besprochenen reichhaltigen I. Band (vgl. Oberschlesische Volkskunde 7, 1936, S. 1-4) fügt nun J. Nießen den 2. Band an, der in gleicher umfassender Fülle die Verwebung der Pflanzen mit dem rheinischen Volksglauben und Volksbrauch zum Ausdruck bringt. In einer Reihe von Abschnitten: Bäume und Sträucher im rheinisch-deutschen Volkstum, Alt-Blumen

und Alt-Kräuter in Bauernhöfen und auf Friedhöfen, Heil- und Zauberkräuter, Kraut- und Palmweihpflanzen, die Pflanzenwelt in Kinderspiel, Jahresfesten und Kinderarbeiten, Beliebte Zimmer- und Fensterblumen, Christliche Blumenmamen, Pflanzensagen und Legenden, Die Pflanzen als Wetterpropheten, Orakelpflanzen, Volksanschauungen über Bildungsabweichungen bei Pflanzen, Saat und Ernte im Volksleben, Die Pflanze in der Volkskunst, Natursymbolik und ihre Beziehungen zur deutschen Volksverbundenheit usw. wird eine reiche Welt vollklichen Lebens erkennbar. Die hier offenbar werdende Durchgeistung und Beseelung der Natur verrät Kräfte im einheimischen Volkstum, die niemals zum Versiegen gebracht werden können. In jeder Weise gewinnt der Verfasser dem Material Gesichtspunkte ab, die die Darstellung zu einer Kulturgeschichte der deutschen Pflanze überhaupt erweitern. Auch hier muß wieder hingewiesen werden, daß diese beiden Bände für jede Landschaft immer nur Vorbild und Muster sein können.

Brachetti Mechtilda, Studien zur Lebensform des deutschen Volksmärchens

(Bausteine zur Volkskunde und Religionswissenschaft. Herausgg. v. Eugen Jechle. Heft 11). Concordia N. O. Verlag Bühl-Baden, 1936, 72 S. brosch. 2,- RM.

Für ihre Untersuchungen benutzte M. Brachetti das handschriftliche Material Wißlers aus Ost-Holstein (Plattdeutsche Volksmärchen I und II, 1919 und 1927) und die von Herta Grudde gesammelten plattdeutschen Märchen aus Ostpreußen (herausgg. vom Institut für Heimatforschung der Universität Königsberg 1931). Während die Ost-Holsteinischen Überlieferungen als „Männermärchen“ gewertet werden, sind die ostpreußischen Märchen vornehmlich in den Gemeinschaften der Instfrauen gesammelt worden. Die Vergleiche beider Märchengruppen erstrecken sich auf die Angleichung an die äußere Wirklichkeit, den ethischen Gehalt, das Wunderbare und bringen im allgemeinen eine Ausnahmestellung der ostpreußischen Märchen zum Ausdruck. Das Wesentliche der Grudde'schen Märchen ist gerade das Wunderbare, weil der

Erzählerkreis noch sehr wundergläubig ist, während sich bei Wißler der Schwerpunkt vom Mythischen auf das Schwankhafte gelegt hat. Um die Aufschlüsse, die die ostpreußischen Märchen gegeben haben, zu verallgemeinern, bedarf es noch, wie Schiedering bereits ausführte, näherer Vergleiche mit dem Gemeinschaftserzählergut anderer deutscher Landschaften.

W. H. Kiehl, Die Familie

Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Dr. Engelbert Pülke (Der deutsche Quell. Schöningshs Textausgaben 218. Paderborn 1936, 78 S.

Als unübertroffen gilt das, was Kiehl über die Familie gesagt hat. Hier klingt das hohe Lied der deutschen Frau. Es dürfte wohl kein deutsches Mädchen die Schule verlassen, ohne nicht mit einigen Gedanken Kiehls über die Idee der Familie, des Hauses, des geselligen Kreises in der Familie, der Familien- und Hausfittte, des Familiencharakters usw. vertraut gemacht zu werden. Erst im Nationalsozialismus fand der Ruf nach Neugestaltung und Neuformung der Familie Widerhall. Heute wird erst ernstlich an dem „Wiederaufbau des Hauses“ gearbeitet. Das vorgelegte Heft in seiner Auswahl bildet für alle diese Betrachtungen in der Schule, in Abungen, in Schulungstunden, Ausprachen, ja in der Familie selbst, die denkbar beste Unterlage.

Bücher zum Singen

Besprechungen von F. Sukatsch

Sonne, Sonne, scheine! Lornwort-Singsibel für die Grundschule

Herausgg. von Adolf Strube. Verlag Karl Merseburger, Leipzig. 128 S. Preis in Halbleinen 1,60 RM.

Diese Singsibel „Sonne, Sonne, scheine!“ trägt diesen Titel mit vollem Recht. Auf Grund der Lornwortmethode von Carl Sitz weist sie dem Musikerkzieher einen kindertümlichen und von „Sonnenschein erhellten Weg“ zum bewußten Singen. Der Aufbau des kleinen Werkes verrät an jeder Stelle den erfahre-

nen Praktiker, sowohl in musikalischer und stimmlicher, als auch in musikpädagogischer Hinsicht. Durch die geschmackvollen und künstlerisch wertvollen Bilder und durch die gute Liedauswahl ist diese Singbibel ein echtes Kinderliederbuch. Der Herausgeber Professor Adolf Strube hat mit diesem kleinen Werk einen wertvollen Führer für den Grundschulmusikunterricht geschaffen. Es hat mir schon wertvolle Dienste geleistet, so daß ich es auch Nichtanhängern des Tonwortes empfehlen kann.

Das Kränzlein

42 kleine Lieder für Kindergarten, Schule und Haus, von Markus Koch. Werk 74. Bildschmuck von Helma Köberlein. Heinrich Litolff's Verlag, Braunschweig. 1933. 71 S. 3,50 RM.

Unter dem Titel „Das Kränzlein“ erschien gleichsam als „Weihnachtsgabe für das musikalische Kind“ ein weiteres Kinderliederbuch von Professor Markus Koch. Es enthält 42 kleine Lieder, die sich besonders für Kindergärten, aber auch für die Schule und das Haus gut eignen und nach folgenden Gesichtspunkten zusammengestellt sind: Lieder für den Tageskreis, Handwerkslieder und Singspiele, Bewegungsspiele, Umzüge, Reigen, Abzählreime. Der ganze Lebenskreis des Kindes spiegelt sich in den kleinen Liedformen wieder. Text und Melodie entsprechen ganz dem kindlichen Gemüt. Auch die Klavierbegleitung spricht für einen guten Musiker. Berücksichtigen wir auch noch den Bildschmuck von Helma Köberlein, so ist das Jugendbuch in seiner Gesamtheit ein kleines Kunstwerk.

Kameraden, wir marschieren

Lieder des jungen Deutschland für Klavierbegleitung von Manfred Rues. Bärenreiter-Verlag zu Kassel, 1935. Ausgabe 890. Preis 1,90 RM.

Der ausdrucksvolle Fotounschlag kündigt schon den Zweck des Liederbandes an. Er ist für die kämpfende Mannschaft des jungen Deutschland

bestimmt. Altbewährtes und neues, aus der Geisteshaltung der Bewegung entstandenes Liedgut ist der Inhalt des Klavierliederbandes. Der Klaviersatz in feiner wuchtigen Art entspricht vollkommen dem Stimmungsgehalt der Lieder. Wir halten es für Schulungsabende und Feiern sehr geeignet.

Klingend Erbe

Bd. 1. Lieder für Schule und Haus, herausgegeben von Walter Blankenburg. 1. Teil. Erstes bis viertes Schuljahr. Bärenreiter-Verlag zu Kassel, 1935. Ausgabe 891. 1,90 RM. Aus der Zweckbestimmung dieses Liederbuches, lebensnahes Liedgut zu bringen, ergab sich die Auswahl der Lieder. Für den Erzieher ist diese Sammlung ein wertvoller Wegweiser in seiner Arbeit, vor allem auch deswegen, weil es keine Lieder sind, die für das Kind „geschaffen“ wurden, sondern solche Lieder, die sich im Laufe der Jahrhunderte bewährt haben. Aber auch für Eltern, die es mit der musikalischen Erziehung ihrer Kinder ernst meinen, wird es ein willkommener Freund sein, zumal es auch Liedsätze enthält, die sich für das Musizieren in der Familie sehr gut eignen.

Erndtefranzl 1793

Auserlesene Lieder bei Sonnenschein und Regen, beim Heumachen, Kornbinden und Erndtefranz. Flachs-, Spinn- und Liebeslieder, daheim und in freier Luft zu singen, wenn man gern froh ist, leicht zu singen und angenehm zu hören, neu herausgegeben von Willi Schramm. Bärenreiter-Verlag zu Kassel, 1935. Ausgabe 889. 1,90 RM.

Die Lieder, aus 5 Sammlungen des Jahres 1793 entnommen, sind gutes volkstümliches Liedgut. Für Heimabend in bäuerlichen Kreisen scheint uns diese Ausgabe sehr geeignet zu sein. Aber auch für die Pflege der Hausmusik liefert dieser Liederband einen guten Beitrag, zumal die Klaviersätze einfach gehalten sind und auch Anfängern keine Schwierigkeiten bereiten.